

## Allein zur Synagoge...

Wissen Sie, wo die Braunschweiger Synagoge ist?

Waren Sie schon drin?

Vermutlich werden mehr Menschen mit dem Kopf schütteln als nicken.

Das hat seinen Grund. Es gibt kein Interesse der Jüdischen Gemeinde daran, dass das gewusst wird oder die Synagoge einfach so zugänglich ist.

Aus Sicherheitsgründen.

Noch immer. Und wie es scheint noch unabsehbar lange. Denn es ist und bleibt gefährlich, eine Kippa zu tragen. Auch in unserer Stadt.

Heute wird trotzdem der eine oder die andere im Laufe des Tages den Weg zur Synagoge finden, um Blumen und Kränze abzulegen – wie alle Jahre zuvor auch. Wir werden uns nicht sehen, wenn das Kaddisch gesprochen wird, die Namen der Konzentrationslager laut werden. Dieses Jahr gehen wir allein.

Ein deutliches Bild dafür, dass man zuletzt immer allein geht und für sich selbst entscheiden muss, wo man mit geht und hingeht, wo nicht.

Unter welche Lösungen und Forderungen man sich einreicht oder nicht.

Welche Tonart man verstärkt.

Dieses Jahr geht jede und jeder allein durch die Braunschweiger Innenstadt, mit Maske, die nicht verhüllt sondern schützt.

Wir gehen durch die Straßen unserer schönen und gezeichneten Stadt, in der am 9. November 1938 zutiefst beschämende Zerstörungswut gegenüber jüdischen Geschäften und Einrichtungen wütete. Braunschweiger und Braunschweigerinnen demütigten ihre Nachbarn und Mitbürger, versetzten sie in Angst und Schrecken, zerstörten ihre Lebensgrundlage und heiligen Orte. Es gab Massenverhaftungen. Schon im Frühjahr hatte eine Artikelserie in der Braunschweiger Tageszeitung Hass geschürt. Ende Oktober 1938 waren Kinder und Erwachsene verhaftet und fortgebracht worden.

All das geschah nicht nur hier.

Aber hier im vorauseilenden Gehorsam.

All das geschah, das ist besonders schmerzlich, genau hier.

Der Dom war ein Leuchtturm dieser schrecklichen und unmenschlichen Zeit.

Grund genug, sich immer wieder bewusst zu machen, wie schnell eine Gesellschaft den Kurs verliert, wie schrecklich es werden kann, wenn die Mehrheit schweigt oder mitläuft und dass Mehrheiten dann entstehen, wenn wir sie lassen und nicht verhindern.

Der neunte November ist ein vielschichtiger Tag in unserer Geschichte.

Manchmal fühlt sich das erinnern fröhlicher an.

Dieses Jahr scheint der Monatsspruch aus Jeremia besonders aktuell zu sein: „Gott spricht. Sie werden weinend kommen, aber ich will sie trösten und leiten.“ So wird es hoffentlich sein – wie eine große Umkehr. Hin zu einem anderen offen friedlichen Miteinander.